

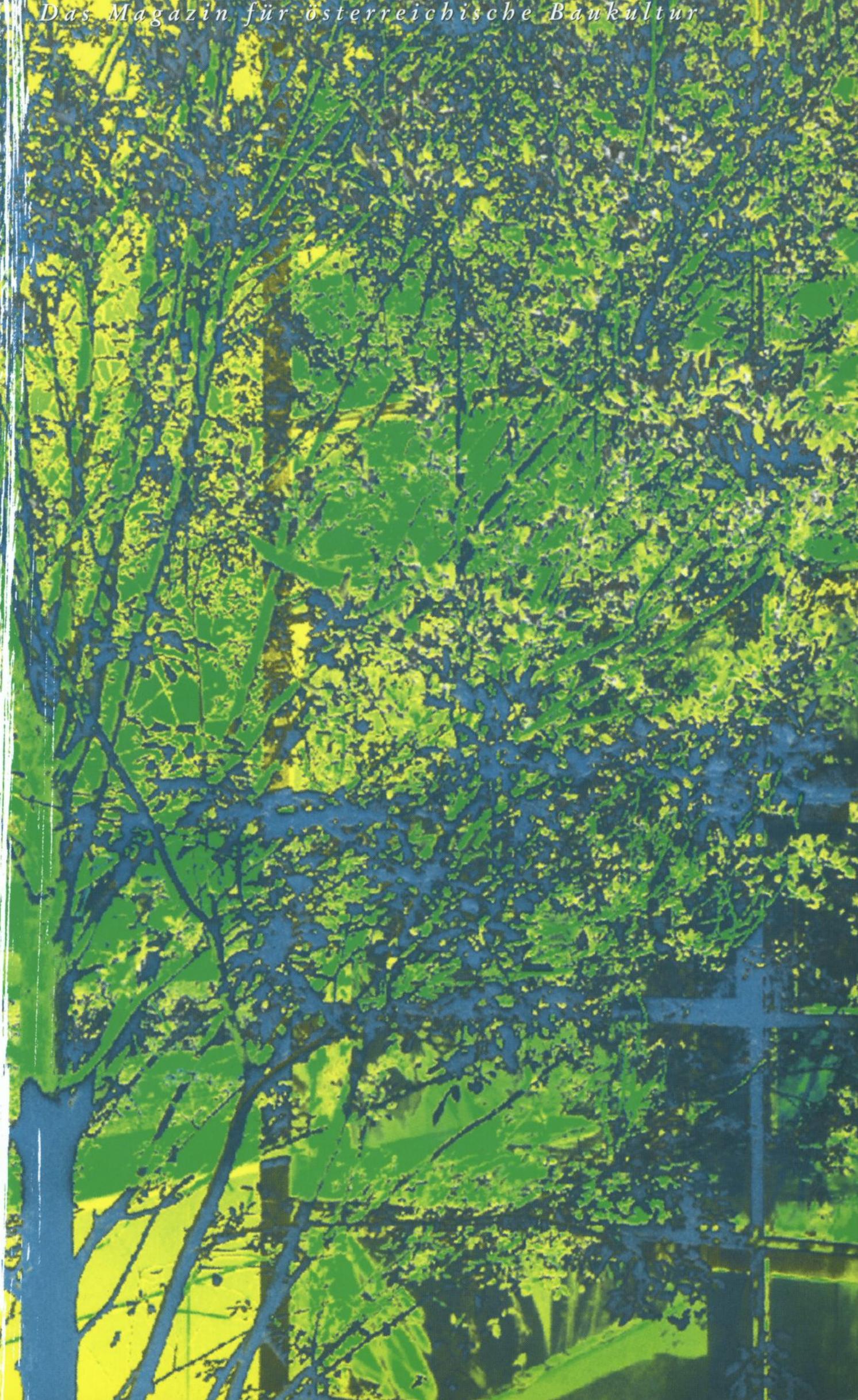
Das Magazin für österreichische Baukultur

ARCHITEKTUR & BAU FORUM

4

P. b. b. Verlagspostamt 1060 Z.l.-Nr. 75731W84E
ÖS 170 / DM 28 / SFR 28 / LIT 35.000

ARCHITEKTUR & BAU FORUM



Break Even Architecture

Ambiente, Vielfalt und Flair mögen eine bestimmte Käuferschicht anziehen – was für die Masse der Konsumenten zählt, ist der Preis. Mega-Stores, Giga-Shops und Super-Sheds haben ihre eigene Ästhetik entwickelt, die suggeriert, daß hier an der Verpackung gespart wird, um den Bestpreis zu garantieren. Nicht immer bleibt dabei die Architektur auf der Strecke.

Foto Karl Heinz



Gigasport; Architekten: Heinz-Mathoi-Strehli Orgler

Foto Margherita Spiluttini



Sporthaus Eybl; Architekten: Günther Oberhofer, Josef Reich

Foto Johannes Wagner



Autohaus Mitsubishi Motors Teuschl;
Architekt: Martin Mittermair/Mittermair bis Umdasch

Knappe Budgets können helfen, sich auf's Wesentliche zu konzentrieren. Der Gigasport in Vösendorf sollte von vornherein nicht mehr sein als eine Art Messehalle, in der das gesamte Sortiment von der herausgehobenen Präsentation der Markenware profitiert. Gefordert war eine möglichst flexible Lösung mit großen Stützweiten und einer guten natürlichen Belichtung. Die Innsbrucker Architekten Heinz, Mathoi, Strehli und Orgler haben die Freiheiten, die in dieser banalen Vorgabe stecken, erkannt und eine Lösung entwickelt, die auch architektonisch überzeugt.

Signifikant ist das Gebäude vor allem durch seine konsequente Geometrie und die schräg geneigte, verglaste Front zum vorgelagerten Parkplatz. Der Innenraum lebt von der Dachkonstruktion: einem äußerst präzise und schlank ausgeführten Holztragwerk mit 2,5 Meter hohen Fachwerken, die eine Spannweite von 23 Metern erreichen. Um Volumen zu sparen, ist die Hallendecke unter die Träger gehängt, während die Shed-Dächer als austei-fende Sekundärkonstruktion über die Träger gestülpt sind – ein aus dem Stahlbau bekannter, äußerst ökonomischer Querschnitt.

Innovativ ist nicht zuletzt das Material: Es handelt sich nicht um konventionelle Leimbinder, sondern um Paralam, einen aus den USA importierten Holzwerkstoff, dessen Homogenität eine bessere Berechenbarkeit und unter bestimmten Bedingungen eine um 50 bis 60 Prozent höhere Belastung erlaubt. Außerdem können komplexe Holz-Holz-Verbindungen computergesteuert aus dem Material gefräst werden. Erst durch das Zusammenspiel derartiger neuer Technologien konnten die extrem knappen Zeitvorgaben auch bei einer Holzkonstruktion eingehalten werden: von der Auftragserteilung bis zur Übergabe der fertigen Halle vergingen keine zehn Monate.

In einem ähnlichen urbanen Kontext am Stadtrand von St. Pölten liegt das neue Autohaus für Mitsubishi Teuschl. Bei einem Kostenrahmen von knapp über 9000 Schilling pro Quadratmeter lag auch hier die Konzentration auf Wesentliche nahe. Vor der streng funktionell angelegten Kfz-Werkstatt läßt Architekt Martin Mittermair die Glasfassade des Verkaufsraums eine langgezogene Kurve

beschreiben, als Attikaverblendung vermittelt ein roter Ralleystreifen zusätzliche Dynamik.

Natürlich sind diese Metaphern nicht besonders innovativ, aber sie repräsentieren einen soliden Standard, der seinen Zweck erfüllt: Der Umsatz ist gegenüber dem alten Standort um 30 Prozent gestiegen. Das mag nicht nur am Gebäude liegen. Aber es sind Kleinigkeiten, die den Unterschied ausmachen: der verglaste Eingangsbereich, der Schwellenangst und Kaufverpflichtung reduziert; die Raumhöhe von annähernd 6 Metern, die doch vom Üblichen um einiges abweicht. Das knappe Budget ist hier zumindest gut investiert.

Ein städtebaulich völlig anders gelagertes Projekt ist der Sport Eybl Mega-Store der Architekten Günther Oberhofer und Josef Reich in der Wiener Mariahilfer Straße hinter dem Westbahnhof. Vom Raumprogramm mit dem Gigasport in Vösendorf vergleichbar, sind Form und Struktur hier auf einen immerhin noch existierenden, wenn auch desolaten urbanen Kontext abgestimmt. Die Fassade zur Mariahilfer Straße zeigt sich als verglastes Gestell mit tiefem Einblick, eine einfache symmetrische Figur mit hochgezogenen Rahmen, mit denen die unterschiedlichen Gebäudehöhen an der Ecke überspielt werden sollen. Ein Metallsegel an der Ecke bricht – nicht ganz überzeugend – die Symmetrie. Trotz der maximalen Ausnutzung der Bebauungsmöglichkeiten ist das Innere erfreulich hell. Das liegt nicht nur an den Oberlichtern: Die Glasfassade wirkt zumindest psychologisch bis weit in die Tiefe und läßt nie ein Gefühl des Eingeschlossenseins aufkommen.

Von den drei Beispielen weist am ehesten der Gigasport in Vösendorf über sich hinaus, weil er die klarste Form mit der elegantesten Konstruktion verbindet. Todlangweilig bleibt der Einkauf an solchen Orten allemal: das überquellend Verführerische eines klassischen Kaufhauses oder gar die Phantastik eines Bazars wird man hier vergeblich suchen.

Christian Kühn

Gigasport

Der Mensch in der heutigen Gesellschaft benötigt ein Ventil. Eine komplizierte Gesellschaft erweckt den Wunsch nach Einfachheit. Ein klares Ja oder ein deutliches Nein. Swatch, McDonalds und Gigasport begeistern die Massen. Typologisch aufbereitete Inhalte werden einfach transportiert.

Architektur für Sportartikelhandel ist Bauen für Menschen des Sports: Klar, temporär, signifikant, naturnah; ein Kontrast zum täglichen Erleben, eine Insel auch im Kommerz.

Noch viel kurzlebiger als die Dauer einer Trendsportart ist die Bauzeit solcher Hallen. Die Anforderung, aus dem Zusammenwirken der kaufmännischen Interessen einer gewinnorientierten Bauherrschaft und dem Bedürfnis des gestreßten Städters nach einer Insel im Strom des Alltags Architektur für den Menschen zu schaffen, führte einerseits zum Werkstoff Holz und andererseits zum Raum und der Baufigur Halle.

Holz ist naturverbunden, in hohem Maß fertigteilgeeignet, temporär, entsorgbar und erzeugt im Kleinhirn Wohlbefinden.

Eine möglichst gleichmäßige Tageslichtführung in Kombination mit punktueller Kunstlichtakzentuierung rückt Kaufgegenstände in ein angenehmes Interesse.

Die Idee einer flexiblen eingeschossigen Halle wurde seitens der Architekten der Bauherrschaft mit dem Querverweis auf eine Messehalle unterbreitet. Warum kann Sportartikelverkauf nicht auch einmal als jahreszeitliche Abfolge mehrerer Ausstellungen oder Happenings versucht werden? Im Zentrum eine Bar zum Gespräch, umgeben von einigen Sportflächen zum Üben, dazwischengestreut die dafür notwendigen Artikel zum Verkauf angeboten.

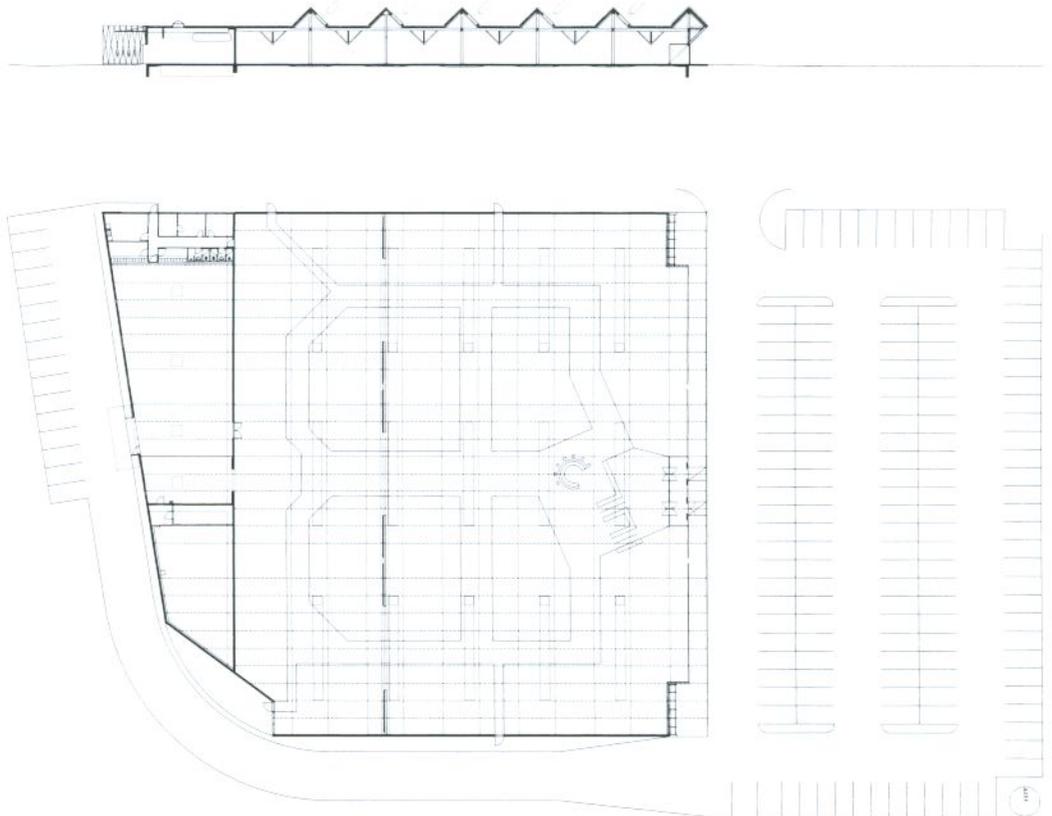
Der Bauherr trifft die Entscheidung zum Bau. Er führt den Dialog mit dem Architekten und vertraut ihm. Trotz TRVB und Bauordnung entschied er sich für den Baustoff Holz. Der Mut zur flexiblen Verkaufsebene und zur Standortschaffung am Rande des größten Ballungszentrums von Kaufkraft in Österreich, in Form einer neuartigen noch nicht mehrmals gesehenen Bauform, zeigt Charakter; ein Merkmal, das heutzutage all zu selten angetroffen wird. Der Rest erfolgt aus Schlaueit und dem Wissen um die Bedürfnisse der Käuferschaft.

Gigasport
Brunn am Gebirge

Bauherr
Architekten

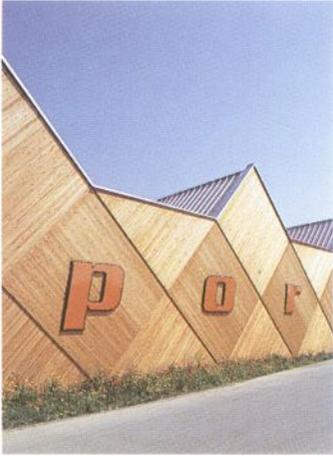
Kastner & Öhler, Graz
Heinz – Mathoi – Strelj
Orgler, Innsbruck

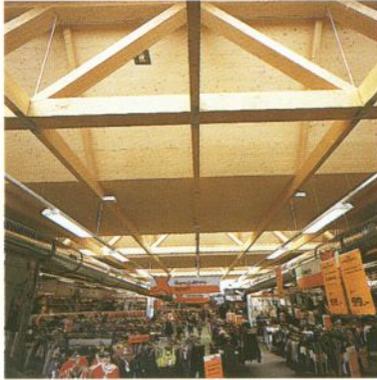
Planungsbeginn	Jänner 1997
Baubeginn	Juni 1997
Eröffnung	November 1997
Nutzfläche	5.000 m ²
Umbauter Raum	33.000 m ³
Gesamtkosten	990 ATS/m ³ umbauter Raum





Fotos: Karl Heinz





Fotos: Karl Heinz